

Inhalt

Einleitung. Die soziale Ordnung des Körperlichen im Kontext von Migration | 11

1 Körper als sozialwissenschaftlicher Gegenstand | 19

- 1.1 Zur Entstehung des Gegenstandes | 22
- 1.2 Die Dialektik des Körperlichen – erster Zwischenstand | 30

2 Körper und Sozialität | 33

- 2.1 Körper, Leib und exzentrische Positionalität bei Helmuth Plessner | 34
- 2.2 Geste und symbolische Interaktion bei George H. Mead | 41
- 2.3 Habitus, Inkorporierung und körperliche Erkenntnis bei
Pierre Bourdieu | 47
- 2.4 Inszenierung, Imagepflege und Stigma bei Erving Goffman | 52
- 2.5 Theatralität, Performatives und Inszenierung | 57
- 2.6 Körperlichkeit als Dimension von Sozialität –
zweiter Zwischenstand | 63

3 Körper und Migration | 67

- 3.1 Zur Rassifizierung des ‚anderen Körpers‘ | 70
- 3.2 ‚Der Körper der jungen Migrantin‘ – ein wirkmächtiges Konstrukt | 77
- 3.3 Der ‚andere Frauenkörper‘ im gesellschaftlichen Fokus –
dritter Zwischenstand | 108

4 Körper als empirischer Forschungsgegenstand in der Qualitativen Sozialforschung. Triangulation von Text und Bild | 111

- 4.1 Perspektivetriangulation | 112
- 4.2 Text und Bild als Forschungsmaterial in der Qualitativen
Sozialforschung | 113

- 4.3 Ein symboltheoretischer Zugang für die Arbeit mit Text und Bild | 119
 - 4.4 Der Symbolische Interaktionismus. Methodologische Grundlage für die Analyse von Text und Bild | 123
 - 4.5 Methodologische Implikationen der Grounded Theory | 126
 - 4.6 Zur Empirischen Untersuchung von Körperlichkeit – vierter Zwischenstand | 129
- 5 Text und Bild. Gewinnung des Forschungsmaterials | 135**
- 5.1 Das biografisch-narrative Interview zum Thema Körper | 136
 - 5.2 Die Erstellung fotografischer Selbstporträts | 139
 - 5.3 Forschen als soziale Praxis – fünfter Zwischenstand | 141
- 6 Text und Bild. Auswertung des Forschungsmaterials | 143**
- 6.1 Visuelle Migrationsforschung | 148
 - 6.2 Interviewanalyse nach der Methodik der Grounded Theory | 160
 - 6.3 Eine systematische Triangulation von Foto- und Interviewanalyse – sechster Zwischenstand | 165
- 7 Körperinszenierungen junger Frauen im Kontext von Migration. Darstellung der Ergebnisse | 167**
- 7.1 Körperlichkeit als kulturell-geschlechtlich markierter ‚Emanzipationsprozess‘ – Fallstudie Meiling | 170
 - 7.2 Oszillierende Aushandlung eigener Körperlichkeit als Ressource und Risiko – Fallstudie Nikita | 190
 - 7.3 Körperlichkeit als am sozialen Umfeld orientierte Privatangelegenheit – Fallstudie Jasemin | 210
 - 7.4 Abgrenzen von kollektiven Zuschreibungen an den eigenen Körper – Fallstudie Hülya | 225
 - 7.5 Zwischen Erfüllung und Ablehnung von Körpernormen im ‚nationalen‘ Vergleich – Fallstudie Mishgan | 242
 - 7.6 Körperliche Selbstbehauptung und körperliches Erleiden in der Migration – Fallstudie Jale Öztürk | 261
 - 7.7 Sich flexibel in (ethnisierenden) Deutungsmustern des Körperlichen bewegen – Fallstudie Leya | 278
 - 7.8 Körperlichkeit als leidvoller Entwicklungsprozess in der Migration – Fallstudie Gia | 301
 - 7.9 Körperlichkeit im Spannungsgefüge essentialisierender Zuschreibungen und ihrer Auflösung – Fallstudie Mona | 318
 - 7.10 Kulturell markierte sowie universalisierte Normen weiblicher Körperpräsentation – Fallstudie Christiana | 336

- 7.11 Übernahme und Ablehnung von Vorstellungen ,eigener‘ und ,anderer‘ Körperlichkeit – Fallstudie Mina | 351
- 7.12 Kritische Auseinandersetzung in einem hierarchisch angelegten Körper-Kultur-Vergleich – Fallstudie Djalila | 373
- 7.13 Körperlichkeit als Möglichkeitsraum im Kontext von Migration. Darstellung des theoretischen Modells | 394

**8 Eine Studie zu Körper und Migration.
Reflexive Schlussbetrachtung und Ausblick | 409**

Literatur | 419

„Why all the fuss about the body? [...] In a sense, of course the ‚body‘ is a wrong topic. It is no topic or, perhaps, almost all topics“
(CAROLYN BYNUM 1995, 2).

„Als ich begann, dieses Buch zu schreiben, habe ich versucht, über die Materialität des Körpers nachzudenken, mußte dann aber feststellen, daß mich der Gedanke der Materialität unablässig in andere Bereiche hineinzog. Ich versuchte, mich so zu disziplinieren, daß ich beim Gegenstand blieb, entdeckte aber, daß ich Körper nicht als eigene Objekte des Denkens fixieren konnte. Die Körper tendierten nicht nur dazu, eine Welt jenseits ihrer selbst anzudeuten, sondern diese Bewegung über ihre eigenen Grenzen hinaus, eine Bewegung der Grenze selbst, schien von ganz zentraler Bedeutung für das zu sein, was Körper ‚sind‘ [...]. Unweigerlich kam mir der Gedanke, daß diese hartnäckige Gegenwehr, mit der sich der Gegenstand seiner Fixierung widersetzt, für die Sache, um die es ging, wesentlich sein könnte“
(JUDITH BUTLER 2011, 13).

